

Die Sprache ins Wanken bringen

Von Jürgen Kisters, 07.10.09

In der Lutherkirche zeigt die Künstlerin Karin Schlechter Videoinstallationen, in denen Menschen aus dem Nichts auftauchen.



Wörter, Körper und Sinnsuche sind die Themen der Künstlerin.

KÖLN - Was passiert, wenn die bekannten Wörter durcheinander geraten und scheinbar keinen Sinn mehr ergeben? Entsteht nur Verwirrung oder unweigerlich ein neuer Sinn? Karin Schlechter stellt uns im Turm der Lutherkirche genau vor dieses Problem. Sie hat den in die Wand eingelassenen Spruch von Martin Luther zum Teil abgedeckt, so dass nur noch einzelne Buchstaben übrig geblieben sind. Und die sollen als „losgelassene Elemente“ in der künstlerischen Inszenierung im Raum und in unseren Köpfen „herumfuhrwerken“. „Da, wo die Wörter in Ent-Bindungen geraten, wirbeln die einzelnen Buchstaben umeinander und springen zu anderen Buchstaben in andere Sinnzusammenhänge über. Ich habe versucht, die Sprache ins Wanken zu bringen, sie ein Stück ins Unendliche zu werfen, aus dem sie gekommen ist,“ erläutert die Kölner Künstlerin. Wer zeigen will, woher die Wörter gekommen sind, muss zum Anfang unserer Existenz zurück. Das heißt zu der Erkenntnis, dass wir zuerst mit einem Körper in der Welt stehen. Karin Schlechter (Jahrgang 1963) zeigt diesen Körper in einer Videoprojektion als eine sich am Boden windende Gestalt. Wie ein Schmetterling steckt sie in einer Verpuppung, aus der sie sich mühsam zu befreien versucht. Erotisch, unheimlich und elementar ist dieses Bild.

Hilflos und ängstlich und voller Kraft ist dieser sich windende, zuckende Körper ganz seinen Impulsen ausgeliefert. Man spürt sein unendliches Begehren. Und man spürt die Anstrengung, die es den Körper kostet, das in alle Richtungen drängende Leben in eine beherrschbare Form und in einen Sinn zu führen, bei dem die Ordnung der Sprache Jahrtausende lang die beherrschende Rolle spielte. Karin Schlechter bezweifelt in ihrer Kunst nicht einmal, dass eine solche Entwicklung möglicherweise nötig ist. Aber sie wirft mit weiteren Videoinstallationen die Frage auf, ob die abendländische Sinnstruktur nicht elementare Bereiche des menschlichen Potenzials in eine ungünstige Passform zwingt. Ein wachsendes Unbehagen an der bestehenden Kultur, die hohe Zahl psychischer Krankheiten und eine zunehmende Angst vor Körperlichkeit und Tod geben ihrem künstlerischen Ansatz zweifellos Recht. Poetisch und mit feinfühligem Stimme erzählt sie zum Bild eines tosenden Wasserwirbels von ihrer Ratlosigkeit, ihrer Suche und der Sehnsucht des Individuums nach der Überschreitung seiner unbeholfenen Existenz. Und in einer wandgroßen Projektion, in der Kinder und ältere Menschen für einen kurzen Augenblick über den Alltag hinaus hüpfen, deutet sie an, wie dieser „Übersprung“ sich anfühlen könnte. Karin Schlechter gelingt der künstlerische Spagat zwischen Sinnlichkeit und Intellektualität. Dabei liegt sie mit ihrem Versuch, die Wörter, den Körper und die Suche nach Sinn in eine Beziehung zu bringen, kein bisschen im künstlerischen Trend.

Lutherkirche, Martin-Luther-Platz, Do-Sa 16-19 Uhr, So 11-14 Uhr, bis 18. Oktober.